

trans(forming) style : Architektur als Produkt

Autor(en): **Hackenbroich, Wilfried / Klingmann, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trans(forming) style

Architektur als Produkt

Wilfried Hackenbroich
Anna Klingmann

*“Everybody experiences far more than he understands. Yet it is experience, rather than understanding, that influences behaviour.”
(Marshall McLuhan)*

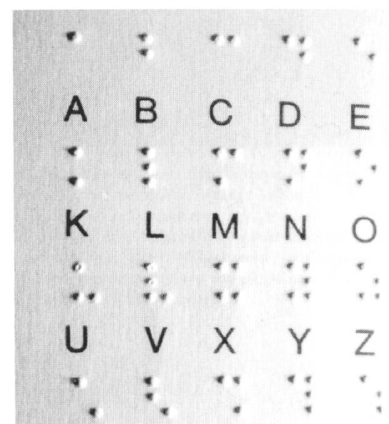
Mc Luhan hat recht. Erfahrungen beeinflussen unser Verhalten. Unsere Wahrnehmung wird in entscheidender Weise von unserer Umwelt geprägt und verändert. So sehen sich gerade Architekten ständig mit der Frage konfrontiert, welche Art von Erfahrungen sie definieren und entwerfen. Die sinnliche Erfahrbarkeit der Architektur geht über ihre Rhetorik hinaus, und schafft das Potential eines neuen Kommunikationserlebnisses. Wir sind der Meinung, dass sich Architektur gerade durch ihr sinnliches Erleben auszeichnet. Wo gängige Architekturdebatten enden, setzt dieses Seminar an.

Das Problem der Architekturavantgarde liegt darin, dass sie sich mit ihrem eigenen intellektuellen Anspruch von der allgemeinen Nachfrage weitgehend gelöst hat und als direkte Konsequenz auf sich selbst bezogen agiert. Als Resultat dieser Diskrepanz werden Gebäude produziert, die von der Öffentlichkeit bestenfalls toleriert werden. Die Folge dieser Selbstbezogenheit ist nicht nur ein gesteigertes öffentliches Desinteresse an der Architekturkultur, sondern auch eine gestörte Kommunikation zwischen Bauherr und Architekt.

Ebenso kann man eine immer grössere Diskrepanz zwischen zeitgemässen Lebensformen und einer adäquaten Repräsentation in der Architektur beobachten. Reduktive Entwurfstrategien sind heute nicht mehr ausreichend, um eine komplexe, von Heterogenität gekennzeichnete Gesellschaftsstruktur zu versorgen. Bezeichnenderweise hat sich eine ähnliche Diskrepanz im Bereich Produkt- und Kommunikationsdesign nie entwickelt. Während in der Architektur deterministische Kriterien für den Entwurf massgebend sind, werden in der Produktgestaltung, neben funktionalen Kriterien, besonders auch Aspekte der kognitiven Psychologie berücksichtigt.

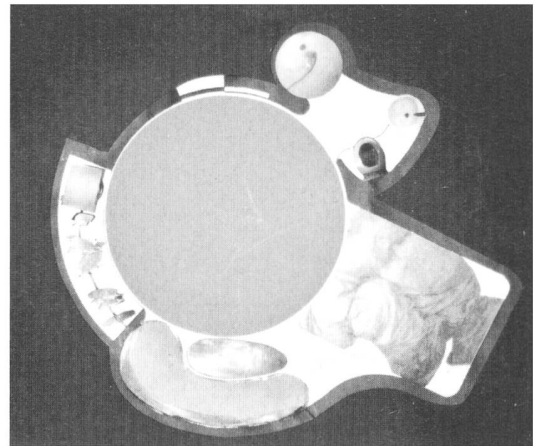
Da Architektur, von ihrem moralischen Anspruch befreit, weder moderne Utopie noch soziale Repräsentation verkörpert, muss sie sich anhand von kontemporären gesellschaftlichen Ansprüchen „als Produkt gewissermassen“ neu definieren. „Architektur als Produkt“ definiert sich über ihre letztendliche Wirkung. Dabei steht die Zielgruppe immer im Mittelpunkt.

Das „Hotel für Blinde“ ist Teil einer Serie von Architekturprojekten, wel-



Der Versuch einer haptischen Plansprache: reliefartige – mit Blindenschrift versehene Pläne – zum ertasten der Räumlichkeiten.

*Tastbare Modellformen
Positiv- und Negativformen der Gebäude: Während
die grossen Räume als Negativformen leichter zu
ertasten sind, erschliessen sich kleinere Formen eher
als Positivformen.*



che innerhalb eines interdisziplinären Entwurfsseminars an der Hochschule der Künste in Berlin entstanden sind. Über den fachübergreifenden Austausch mit den Disziplinen Wirtschaftskommunikation und Industriedesign wird in diesem Seminar der architektonische Entwurfsprozess als losgelöste Disziplin hinterfragt und neu strukturiert. Ein synergetischer Effekt wird angestrebt. So arbeiten Studenten dieser Fachbereiche in Teams zusammen, um einen neuen gesamtheitlichen Entwurfsprozess zu strukturieren. Hierbei steht nicht mehr ausschliesslich die kausale Beziehung zwischen Form und Funktion, sondern vielmehr die sinnliche Erfahrbarkeit im Mittelpunkt der Raumkonzeption. Diese ganzheitliche Methodik bindet die Architektur in eine global verständliche Sprache ein und ersetzt den tradierten Ortsbegriff der Architektur durch ein marketinggerechtes Verständnis von spezifischen Zielgruppen.

Projekt: Hotel für Blinde

Orientierung

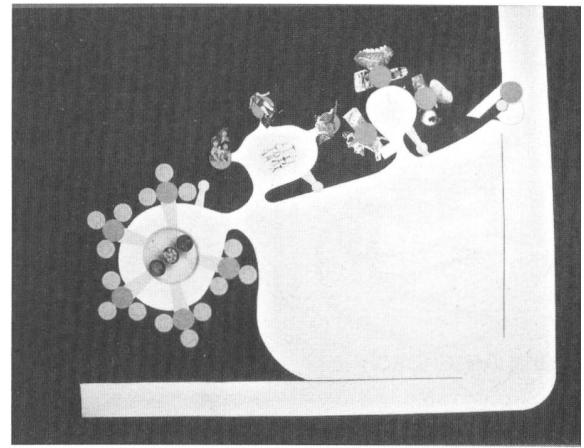
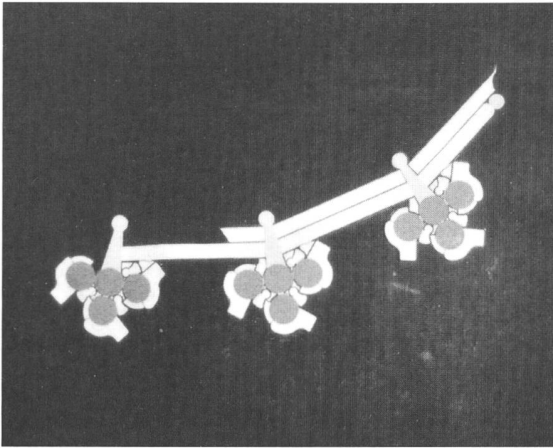
Das Hotel für Blinde verknüpft räumliche Orientierung und Erfahrbarkeit mit dem Erleben von Architektur durch Haptik und Akustik als Prämisse. Hierbei versteht sich das Hotel weniger als Architektur im traditionellen Sinne, sondern vielmehr als Produkt, welches eine sinnvolle Benutzung ermöglicht. Die Wahrnehmung des Blinden generiert den Entwurfsprozess: Was nicht wahrnehmbar ist, wird nicht entworfen. Ein wichtiger Aspekt ist die Auseinandersetzung mit Bewegungsabläufen, die Schaffung von nicht-visuellen Reizen und ein leicht verständliches Orientierungssystem. Neben der Suche nach einer blindenspezifischen Architektur ist es wichtig, diese in Plänen der Zielgruppe begreiflich zu machen, eine Plansprache zu entwickeln, die Blinde nicht nur ertasten können, sondern auch verstehen können. So sind diese Pläne auf ein Mindestmass an räumlicher Orientierung reduziert, da zu viele Informationen das Ertasten erschweren.

Tasten – Hören – Riechen

Die Raumin szenierung findet über nicht-visuelle Reize statt und generiert eine neue Ästhetik:

Akkustische Verbindungen zwischen unterschiedlichen Funktionsbereichen werden hergestellt und generieren ein differenziertes Raumerlebnis.





Die Wahrnehmung der Raumdimension ist für Blinde in erster Linie über die Akustik des Raumes möglich. Über den spezifischen Klang werden die Tiefe und die Höhe des Raumes erfahrbar.

Olfaktorische Reize führen zu vielfältigen Erlebnissequenzen, indem sie assoziative Bilder hervorufen.

Grelle Primärfarben erstellen eine wichtige visuelle Stimulanz für die eingeschränkte Sehfähigkeit. Gerade weil die optische Wahrnehmung des Lichtes gar nicht oder nur noch bedingt möglich ist, wird die Wärme der Sonne zu einem besonderen Erlebnis.

Bewegung

Ein spezifisches Organisationsprinzip hat sich aus den Bewegungsabläufen der Blinden entwickelt. Alle Funktionselemente sind in den Randbereichen der Räume angeordnet und ermöglichen eine ungehinderte Zirkulation innerhalb des Wohnbereichs. Daraus ergibt sich eine reduzierte Wahrnehmung der Räume, die das traditionelle orthogonale Ordnungsprinzip der Architektur ausser Kraft setzt. Die Form entsteht aus der Optimierung von Bewegungsabläufen und der Notwendigkeit einer benutzergerechten Orientierung. Durch spezifische Bewegungsmuster wird eine Raumabfolge generiert.

Modulsystem

Die spezifische Raumorganisation für Blinde impliziert ein nicht-lineares Ordnungsprinzip: Es entsteht eine Architektur ohne Ecken und Kanten. Durch die zentralen Bewegungsflächen in den Wohnräumen entwickelt sich ein wiederkehrendes Grundmodul, welches in unterschiedlicher Massstäblichkeit das gesamte Gebäude strukturiert. Durch dieses definierte Grundmodul wird die Orientierung im gesamten Gebäude erleichtert. Ein Oberflächencode ergänzt das Organisationsprinzip durch unterschiedliche Beschaffenheit der Boden- und Wandbeläge und dient zur Differenzierung der Erschliessungsflächen.

Wilfried Hackenbroich
ist Architekt und übt eine Lehrtätigkeit an der HdK in Berlin aus.

Anna Klingmann
ist Architektin, wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Architektur und Entwurf von Marc Angélil, an der ETH Zürich und übt eine Lehrtätigkeit an der HdK in Berlin aus.

Studenten: Jan Kröplin, Thorsten Krüger, Gritt Mehnert

Das Hotel besteht aus einer Sockelzone mit öffentlichen Programmen und aus drei Türmen in denen sich die Hotelzimmer befinden. Aufzüge verbinden die Türme mit dem Sockelbereich und schaffen mit ihrer offenen Bauweise eine akustische Orientierung auf den Korridoren. Eine Glasswand umschließt den öffentlichen Vorplatz, um die akustische Orientierung auf dem Platz zu ermöglichen.

